

Bergmannsfreund

Der

Glück



auf!

Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Freitag. Bestellungen nehmen die Expedition in Saarbrücken, alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Boten entgegen.
Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 3 Sgr., durch die Postanstalten oder durch die besondern Boten bezogen 4 Sgr.
Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Mit dieser Nummer beginnt ein neues Quartals-Abonnement des Bergmannsfreund. Es wird gebeten, die Bestellungen auf dasselbe möglichst frühzeitig zu machen, damit in der Zufendung keine Unterbrechung eintritt.

Amthliches.

Bei dem Saarbrücker Hafenamte sind: der Hafenvächter Wagner zum Hafensteiger, die Arbeiter August Hünze und Martin Hübschen zu Hafenvächtern ernannt, der Hafensteiger Klein pensionirt und der Hafensteiger Anton Hostombe als Kohlenexpedient auf die Grube Gerhard-Prinz Wilhelm versetzt.

Saarbrücker Bergschule.

Am kommenden Samstag den 5. April Nachmittags 2 Uhr findet im Locale der Bergschule die Schlußprüfung der im Sommer 1871 eingetretenen Bergschüler Statt.

Arbeiterverhältnisse auf den Königl. Steinkohlengruben bei Saarbrücken im Jahre 1872.

II.

Gesundheitszustand der Belegschaft.

Während das Vorjahr 1871 im Gefolge des Krieges ansteckende Krankheiten verschiedener Art gebracht hatte, blieb die bergmännische Bevölkerung des Saargebietes von solchen im Laufe des Jahres 1872 fast völlig verschont. Der Gesundheitszustand der Grubenbelegschaften zeigte sich im Großen und Ganzen anhaltend als ein regelmäßiger und entschieden günstiger wie im Vorjahre.

Nach den auf den Gruben geführten Krankenlisten schwankte in den einzelnen Monaten die durchschnittliche Zahl der kranken Arbeiter zwischen 21 und 28 auf je 1000 Mann der Belegschaft. Das günstigste Verhältniß zeigte der Monat Mai mit nur 21, das ungünstigste der Monat August mit 28 Kranken auf je 1000 Mann. Im Durchschnitt des ganzen Jahres 1872 waren unter 1000 Mann je 25 krank, wogegen diese Zahl im Vorjahre 1871 sich auf 30 berechnet hatte.

Von den einzelnen Grubenabtheilungen hatten durchschnittlich den niedrigsten Krankenbestand die Abtheilung Dechen mit nur 8 und die alte Gerhardgrube mit 12; den höchsten dagegen von der Heydt und Albertschacht mit 33 Kranken auf je 1000 Mann Belegschaft.

Im ganzen Jahre 1872 waren von den Werksarbeitern erkrankt und wurden ärztlich behandelt:

in den 3 Knappschaftslazarethen 1,177 Mann
im Revier (Wohnung) . . . 13,092 "

zusammen 14,229 Mann.

Die Dauer der Krankheit berechnet sich durchschnittlich für jeden dieser 14,229 Mann auf je 15 1/5 Tage, während im Jahre 1871 auf 1 Kranken in Folge der damals vielfach herrschenden schweren epidemischen Krankheiten 22 Krankheitstage kamen.

Vertheilt man die Krankentage auf die durchschnittlich beschäftigt gewesene Arbeiterzahl, so entfällt für das Jahr 1872 auf einen Arbeiter überhaupt eine einmalige Krankheitsdauer von 11 1/10 Tagen, wogegen man nach gleicher Vertheilung für das Jahr 1871 — 15 1/5, für 1870 — 13 1/2 und für 1869 — 11 1/4 Krankentage auf einen Arbeiter hatte. Auch diese Zahlen bestätigen mithin den verhältnißmäßig sehr günstigen Gesundheitszustand der Saarbrücker bergmännischen Bevölkerung im Jahre 1872, welcher sogar noch denjenigen von 1869 übertroffen hat.

Entsprechend dem guten Gesundheitszustande, zeichnete sich das Jahr 1872 für die bergmännische Bevölkerung auch durch geringe Sterblichkeit aus. Von den aktiven Bergleuten der Saarbrücker Gruben starben nämlich:

1872 im Ganzen	168 Mann oder	84 auf je 10,000 Mann	der Belegschaft; dagegen
1871	"	240	" " " "
1870	"	156	" " " "
1869	"	146	" " " "

Unter obigen 168 Mann in 1872 sind an Krankheiten 131 und in Folge Verunglückung bei der Arbeit 37 gestorben. Von letztern waren 9 sofort todt geblieben, die übrigen 28 erlagen den erlittenen Verletzungen. Die Mehrzahl dieser Verunglückten, nämlich 20, kamen zu Tode durch plötzliches Hereinbrechen von Kohlen- oder Gesteinsmassen; außerdem verunglückten bei der Schießarbeit, beziehungsweise durch Unvorsichtigkeit beim Pulvergebrauche 2, in Schächten 3, bei der Streckenförderung 2, durch Explosion schlagender Wetter 4, in Folge eines Wasserdurchbruchs 1 und endlich auf verschiedene Weise über Tage (beim Rangiren der Eisenbahnwaggons, durch Ausgleiten auf den Schienen, durch Herabfallen von einem Wagen, beim Schmieren der Seilscheibenlager) 5 Mann.

Ursprung und Entwicklung des Bergbaues.

XXIII.

Der heute so bedeutende Kupfererzbergbau im Mansfeld'schen in der preussischen Provinz Sachsen reicht mit seinen Anfängen zurück bis in das 12. Jahrhundert. Derselbe gründet sich bekanntlich auf das meilenweit ausgebreitete Vorkommen eines Flözes von dunklem Schiefer, welcher mehr oder weniger reich von silberhaltigem Kupfererz durchtränkt ist und daher Kupferschiefer genannt wird.

Nach den ältesten Nachrichten soll die erste Gewinnung von Kupferschiefer im Jahre 1199 bei Hettstedt, an der Stelle, wo später die Ortschaft Kupferberg erbaut wurde, durch 2 Bergleute (Nappian und Neude) stattgefunden haben, welche wahrscheinlich in Folge der Kriegsunruhen am Harze von dort nach der Grafschaft Mansfeld gekommen waren und hier nach Erzen schürften. Die Entdeckung des Kupferschiefers veranlaßte die Erbauung des Hettstedter Schlosses und der Stadt Hettstedt selbst. Im Jahre 1364 wurden die Grafen von Mansfeld, welche jedenfalls schon lange Zeit vorher sowohl in ihrer Grafschaft, wie auch außerhalb derselben das Recht des Bergbaues ausgeübt hatten, durch Kaiser Karl IV. förmlich mit den Bergwerken beliehen. Diese Belehnungen sind wiederholt durch spätere Kaiser bestätigt worden.

Der Bergbau wurde von den Grafen von Mansfeld innerhalb der ihnen gewährten kaiserlichen Berggrenze für eigene Rechnung betrieben und gewann sehr bald einen ansehnlichen Umfang. Unhaltende Regelmäßigkeit des Kupferschieferflözes und die günstige Beschaffenheit der Tagesoberfläche, welche ohne große Kosten der Lagerstätte an zahlreichen Punkten beizukommen gestattete, erleichterten die Schiefergewinnung. Es kann deßhalb nicht auffallen, wenn die vorhandenen alten Nachrichten schon im 15. Jahrhundert von einer großen Blüthe des Mansfeld'schen Bergbaues reden und dessen jährliche Production zu 20,000 Ctr. Kupfer und darüber angeben.

Aber das schnelle Emporblühen trug auch schon den Keim zum spätern Verfall des Mansfeld'schen Bergbaues in sich. Die Grafen von Mansfeld waren tapfere Kriegsherrn, welche im Dienste und am Hofe des Kaisers, sowie zur Vergrößerung ihrer Grafschaft viel Geld verbrauchten. Und dieses sollte in immer größerer Menge der Bergbau liefern. Wenn die Erträge nicht ausreichten, wurden Vorschüsse von den Kupferhändlern entnommen, einzelne Gruben und Hütten verpfändet, andere an Privatpersonen verliehen, die dann nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht waren. Dazu zersplitterte sich die Familie der Grafen in immer mehr Linien, unter welche das Land mit den Bergwerken und Hütten getheilt wurden. Die zahlreichen Kriege, in welche die Grafen ihre Länder verwickelten und zu denen sie ihre Bergleute mit Gewalt gebrauchten, Unruhen unter den Leuten selbst wegen ausbleibenden Lohns und drückender Forderungen, endlich Mangel an Holz und Holzkohle zum Verschmelzen der Schiefer, indem die Wälder in maßloser Weise für den ungeheuren Bedarf der Gruben und Hütten hatten vorhalten müssen: dies Alles that das Uebrige, um den Mansfeld'schen Bergbau im Laufe des 16. Jahrhunderts immer tiefer in Verfall zu bringen.

Mit dem 30jährigen Kriege (1618 — 1648), der so manche Gegenden Deutschlands verwüstet hat, kam der Mansfeld'sche Bergbau fast ganz zum Erliegen. Nicht nur wurden Schächte und Stollen von den Kriegshorden zerstört, sondern auch wiederholt die Bergleute zum Kriegsdienste hinweggeschleppt; so nahm besonders 1631 die damals in Mansfeld

liegende Besatzung fast sämtliche Bergleute fort, um sie vor Magdeburg bei der Belagerung dieser Stadt zum Miniren zu gebrauchen. Von etwa 2000 Bergleuten, welche vor dem Kriege noch auf den Gruben arbeiteten, sollen nach demselben nur noch einige zwanzig übrig gewesen sein.

Der Trunk und seine Folgen.

Am Montag den 24. März d. J. ganz früh fanden sich in der Nähe von Borbeck bei Essen a. d. Ruhr in einem Wirthslokale, welches unmittelbar bei dem neuen Schachte der Zeche Wolfsbank liegt, 3 Schlepper der genannten Zeche ein, welche ihre Arbeitszeit, die Frühschicht, verabsäumt hatten. Sie sprachen tapfer dem Glase zu, und als der Wirth Gottschalk sich weigerte, ihnen weiter Getränke zu verabreichen, fingen sie an, sich ungebührlich zu betragen, so daß der Wirth sich veranlaßt sah, sie aus dem Hause zu werfen und die Thüre zu verschließen. Nach einiger Zeit, während sie in einem benachbarten Wirthshause weiter gezechet und sich verabredet hatten, dem Wirth Gottschalk dafür, daß er ihnen Getränke verweigert, Etwas anzuhängen, drangen sie wieder in das Lokal des letztern ein. Als sie abermals dem Wirth gegenüber sich streitsüchtig zeigten, wurden sie nach einiger Zeit vom Wirth, mit Unterstützung des Bäckergehilfen, unter großen Anstrengungen, wobei einer von den dreien eine bedeutende Kopfverletzung erhalten hat, nochmals aus dem Hause geworfen und wurde die Thüre darauf verriegelt. Jetzt begannen die drei Kumpane ihr eigentliches Unwesen. Durch die noch offenen Fenster der Wirthsstube warfen sie in dieselbe mit schweren Schlackenstücken nach der Frau des Wirthes und holten schließlich sogar ein Stück schweres Grubenholz herbei und versuchten damit die Hausthüre zu sprengen, unter Ausstoßung der ärgsten Drohungen. Während dieser Vorgänge hatte der Wirth bereits ausgeschickt, um polizeiliche Hülfe zu erbitten, jedoch vergebens. Nunmehr ging derselbe in die obern Räume seines Hauses und feuerte einen Schuß zwischen die drohenden Gegner, wobei er leider einen derselben so in die Brust traf, daß der Tod augenblicklich erfolgte. — Der Wirth ist Inhaber des Eisernen Kreuzes, welches er sich bei Schlettstadt dadurch erworben hat, daß er als Artillerist, nachdem die sämtliche Bedienungsmannschaft seines Geschützes gefallen, die Bedienung des Geschützes allein besorgte und ruhig weiter feuerte.

Das Zeugenverhör.

Aus P. J. Kottmann's Gedichten in Hunsrück's Mundart.

Richter.

Ihr seid berufen, Zeugniß abzulegen.
Ich darf zu Euch wohl das Vertrauen hegen,
Daß streng Ihr bei der Wahrheit bleibt,
Mir Nichts verhehlt, Nichts übertreibt.
Die Zehn Gebote kennt Ihr wohl;
Daß keiner fälschlich zeugen soll,
Gebietet uns der Herr darin.

Zeuge.

Nau¹ hall'r-emol en Keitsche² inn!
Eich fall³ Em⁴ fahn:⁵ Watt datt angeht,
Unn watt so in der Biewel steht,
Datt wäs eich Alles uff en Hoor.
Do war mei Batter Mann dervor!

1 nun. 2 wenig. 3 will. 4 Ihm. 5 sagen.

Dehr Hfelskepp!⁶ dehr dumme Sinn!⁷
 De Härescheerwel⁸ schlahn'g Auch inn,
 Wann Dehr nit Auer⁹ Lege¹⁰ lehrt!¹¹
 So hott der hin'g uhs¹² uffgelehrt.
 Unn jo, wat sinn¹³ eich aag¹⁴ so lang
 Aß Naagdmohlsbu¹⁵ zum Parre¹⁶ gang!
 Unn watt war der so gut gelehrt!
 Der Mann, der war so ausstorreert,¹⁷
 Datt Sunndags en gemäner Mann
 Reist¹⁸ vunn der Brierig¹⁹ hott verstant.

Richter

Nun gut. Ihr heißt wohl Peter Mohr:

Zeuge.

So eijentlich, darr-iß wuhl woher;
 So weer²⁰ eich awer nitt genannt.
 Er wißt, datt iß so uf em Lann;
 Deham im Dorth, do hääst en Jerer²¹
 Meich annerscht²² nitt, aß Dauwe-Perer.²³
 Datt nicht,²⁴ eich honn so mei Bergnige
 Von Kinnsgebähne²⁵ an dehm Viehche.

Er sullt emol mei Dauwe siehn!²⁶
 Vunn alle Farwe: roth unn griehn,
 Mit brääre²⁷ Schwänz unn Mohrkepp
 Unn ganz allmiehlich²⁸ dicke Krepp.

Boß Kränk, do fillt²⁹ m'r Ebbes³⁰ inn!
 Do gew'r m'r 'mol Sinn'ring³¹ drinn,
 Unn sah Er m'r, watt Er lo gläabt;³²
 Datt Schneppe³³, iß dann dat erläabt?³⁴
 Do schneppt m'r lo uhs Miehlerschbu³⁵
 Mei scheenste Dauwe immerzu!
 Die Buch³⁶ . . .

Richter.

Nun, denf' ich, ist's genug!
 Ich glaub', Ihr kommt vom Branntweinstrug!
 Auf meine Fragen gebt Bescheid
 Und sagt mir nun, wie alt Ihr seid!

Zeuge.

Ach gell³⁷, eich plaurer' Em zu viel;
 Der nehlich³⁸ Bu lo vunn der Miehler
 Iß schold³⁹ . . .

Richter.

Wie alt!

Zeuge.

Ja so! — Eich sinn
 Det ältst geweest vunn siewe Sinn⁴⁰
 Unn sinn elähn am Lewe blieb.
 Datt hatt mei Vater uffgeschrieb
 In uhsen Biewel, wie er saht,
 Ganz vore uff datt Ierig⁴¹ B्लाад;
 Nau honn's die Sinn eraus geriß,
 Do wäs eich ett nitt meh gewiß.
 't war, schäh ich,⁴² imm⁴³ die Zeit erumm,
 Wie der Franzos in's Land iß kumm.⁴⁴
 Unn datt noch nitt elähn genug:
 Eich stehn nitt im Kehrhebuug;⁴⁵
 Drim hoot, wie eich meich hoon bestaat,⁴⁶

Uhs Burrjemääster jo gesaht,
 Sich mißt's beweise, denkt, wie dumm!
 Datt eich aag uff die Welt wär kumm.
 Unn wer't beweise mußt, war eich.
 Watt himmelfaterlothse Straich!
 Richter.

Ist Euch der Jakob Schwarz bekant?
 Seid Ihr nicht mit ihm anverwandt
 Und auch in seinen Diensten nicht?

Zeuge.

Gell der, wo so die Kessel nicht?⁴⁷ —
 Wie fillt⁴⁸ Em norest so watt⁴⁹ inn,⁵⁰
 Datt eich so'm Kerl sei Kneegt kennt sinn!
 Un froht meich aag alt gar, ob der
 Enn Mann aus uhsen Freindschaft⁵¹ wär!
 Do kennt Er uhs noch nitt genah.⁵²
 Nau lauster-Er⁵³ emol! — Mei⁵⁴ Fraa⁵⁵,
 Datt stammt alt schunn vunn Aehnem her,
 Der Beetscheff⁵⁶ war und Rebbedehr.⁵⁷
 Unn gar die Leit vunn meiner Seit!
 Datt wisse noch die alte Leit,
 Datt do zu Dawans-Zeire⁵⁸ gar
 Mei Ohrallvatter⁵⁹ Scholles⁶⁰ war.
 Guß siehr Er nau . . . !

Richter.

O, laßt mir Ruh
 Und gebt mir Antwort! Saht Ihr zu,
 Wie jener Schwarz jüngst einen schlug,
 Und zwar den Sohn des Maurers Schug?

Zeuge.

Joh, darr⁶¹ iß wuhr, er hott geschlahn,⁶²
 Datt mieße alle Mensche sahn.⁶³ —
 De Mattes-Perer⁶⁴ kennt Er jo;
 Er wahnt⁶⁵ in uhsen Ort elo
 Am Kehrfig⁶⁶ unne,⁶⁷ hott erimm⁶⁸ —
 Er hott eso en hääfer⁶⁹ Stimm —
 Et iß der jung, 't iß nitt der alt —
 Er hott en Fraa vunn Ihwerwald⁷⁰
 Vunn Bun elorde⁷¹ an der Moh —
 Vunn ach m'r hielt alt Ebbel⁷² do —
 Berreckste nor! wie hääst datt Mist?⁷³

Richter.

O, schweigt und sagt mir, was Ihr wißt!
 Was geht das hier die Sache an?

Zeuge.

Jah doch, do horr-er⁷⁴ jo geschlahn,⁷⁵
 Grad do an Mattes-Perersch Haus!
 Bei meer muß Alles rähn⁷⁶ eraus,
 Do werd fäh Keitche⁷⁷ hinnerhall,⁷⁸
 Unn watt eich wääs, datt sahn eich all.

Richter.

Ja leider plaudert Ihr zu viel;
 Das führt uns aber nicht zum Ziel.
 Nun saht Euch kurz und sagt mir klar:
 Was nahmt Ihr bei dem Vorfall wahr?

6 Ihr Hfelsköpfe. 7 Kinder. 8 Hirnschädel. 9 Euer. 10 Aufgaben.
 11 lernt. 12 (hinzig uhs) hinter uns. 13 bin. 14 auch. 15 Confir-
 mand. 16 Pfarrer. 17 ausstudirt. 18 Nichts. 19 Predigt. 20 werde.
 21 Jeder. 22 anders. 23 Tauben-Peter. 24 macht. 25 von Kindes-
 beinen. 26 sehen. 27 breiten. 28 außerordentlich. 29 fällt. 30 Et-
 was. 31 Erläuterung. 32 glaubt. 33 Wegfangen der Tauben. 34 er-
 laubt. 35 Müllerbube. 36 Woche. 37 nicht wahr? 38 nichtswürdige.
 39 schuld. 40 Kindern. 41 leere. 42 glaube ich. 43 um. 44 gefom-
 men. 45 Kirchenbuch. 46 verheirathet.

47 macht. 48 fällt. 49 etwas. 50 ein. 51 Verwandtschaft.
 52 genau. 53 Merke Er auf! 54 meine. 55 Frau. 56 Steuerver-
 theiler. 57 Repartiteur. 58 zur Zeit als „Dawans,“ (ein Oberbeamter,
 welcher sich um die Landwirthschaft verdient machte und in Simmern
 wohnte) an der Verwaltung war. 59 Urgroßvater. 60 Schultheis. 61
 das. 62 geschlagen. 63 sagen. 64 Mathias Peter. 65 wohnt. 66
 Kirchhof. 67 miten. 68 rechts um. 69 heiser. 70 jenseits des Waldes.
 71 dort. 72 Aepfel. 73 Nest, (kleiner Ort). 74 dort hat er. 75 ge-
 schlagen. 76 rein, vollständig. 77 fäh Keitche — nicht das Geringste.
 78 verschwiegen.

Zeuge.

Eich! Waar?⁷⁹ . . . Eich honn käh Waar genumm.⁸⁰

Richter.

Wer spricht davon? Was fällt Euch ein?
Erzählt mir, wie von vorn herein
Der Kesselflicker sich betrug,
Als er den kleinen Knaben schlug!

Zeuge.

Ach, gell: wie't an iß gang! No jo! —
Der Kessel-Jakob war elo⁸¹
In ußsem⁸² Wärrthshaus an der Brück,
Weer sahn „beim Scheele an der Liek“ —
Der Wärrth⁸³, der schil'ft⁸⁴ mit ähnem Au⁸⁵
Unn wahnt⁸⁶ lo an der Liek⁸⁷, vor't Hau⁸⁸
Graus ze fahre aus der Biß⁸⁹

Richter.

O, sparet Euren dummen Wiß!
Sprecht von der Sache!

Zeuge.

Jesses jo!

Datt kimmt noch Alles noh unn noh!⁹⁰
Wär eich storreert,⁹¹ aß wie en Herr
Do hommersch nau⁹² nau sinn eich err⁹³
Wo war eich dann? Ja, an der Liek!
Nä, hall! . . . verzieh'r en Aheblick!⁹⁴

Ja so! nau fillt m'rt wierer inn;
Do kimmt er voll gesuff erinn
Unn hott mitt Jerem Mischbel⁹⁵ kriecht;
Do house'n nitt ijinn⁹⁶ gelied⁹⁷
Unn badderadaaf!⁹⁸ enaus geschmiß.

Er hott gekräzst unn hott gebiß. —
Nau ware Bue⁹⁹ uff der Gaf —
Die honn alt mir-em ehre¹⁰⁰ Spaß —
Die sinn elo¹⁰¹ erimm¹⁰² gesprung
Unn honn gelacht unn honn gesung.
Do iß er uff-se dar gelaaf¹⁰³,
Unn rennt do ähne¹⁰⁴ ihw'ge Haaf:¹⁰⁵
Datt war der Krobbig¹⁰⁶ Schuckebu.
Nau schläht¹⁰⁷ er, wie en Narr, druff zu;
Er hatt e Stecke¹⁰⁸ in de Hän¹⁰⁹,
Unn alle Hauch hotts Ruhne¹¹⁰ genu¹¹¹
Unn Böcher in de Kopp eninn.

„Trackdehrt m'r so die Kläne Rinn?“
Sahst do det Greth, uhs Noobersch Fraa,¹¹²
Do horr-er aag uff datt geschlah.
Korzimm, er hoot sich uffgeföhrt,¹¹³
Darr-em en diegdich Stroof¹¹⁴ geböhrt.¹¹⁵

Richter.

Nun, endlich sind wir doch so weit!
Nun schwöret Ihr noch einen Eid,
Daß Alles wirklich so geschehen,
Wie Ihr gesagt, daß Ihr gesehen.

Zeuge.

Eich schweere?! Ei, wie kann eich datt?
Eich war jo domols in der Stadt.

Richter.

Wie so? Ihr wart ja doch dabei.

Zeuge.

Wo mäht Er? Bei der Schläherei?¹¹⁶

Richter.

Ja wohl! ja wohl!

Zeuge.

Ei, Gott bewahr!

Datt sinn eich norest so erfahr;
Eich selwerscht¹¹⁷ war ja gar nitt do:
Die Kappewäschersch¹¹⁸ saht eso.

116 Schlägerei. 117 selbst. 118 Hausenwäscherin.

Allerlei.

Hausordnung im Felde. — Adjutant (überbringt den Befehl für den ersten Manövertag): „Also Punkt 3 Uhr in der Früh, Herr General, sollen Sie mit Ihrer Abtheilung ausbrechen, damit Sie Schlag 6 Uhr in Z. eintreffen.“ — General: „Warum nicht gar! Was dem Herrn Oberkommandanten nicht Alles einfällt! Im Essen und Trinken laß ich mir Nichts abgehen, dahingegen wiederum aber auch will ich meine gehörige Nachtruh' haben. — Bei der Nacht marschir' ich so nicht gerne, und meinen Kaffee will ich auch mit Ruhe trinken. Das ging mir auch noch ab! — Gehen Sie und melden, vor 6 Uhr könnt ich mit meiner Abtheilung nicht abmarschiren, und damit Basta!“ —

Reisender: „Führt dieser Weg nach dem Dorfe?“
Hirt: „Ja, hinwärts! rückwärts geht ein Fußweg durch den Wald.“ — R.: „Bist Du der Hirt des Dorfes?“ — H.: „Na, ich bin der Sänjung' der gnädigen Herrschaft.“ — R.: „Wie viel Lohn bekommst du da?“ — H.: „Auf den Tag 3 Thaler.“ — R.: „Wie! Täglich 3 Thaler?“ — H.: „Ja, aber ich krieg nur einen Tag im Monat bezahlt, die übrigen Tage arbeit' ich umsonst.“

Kellner führt einen Gast in sein Schlafzimmer und empfiehlt sich: „Hab die Ehr', eine gute Nacht zu wünschen; wenn Sie morgen früh geweckt sein wollen, dürfen Sie nur gefälligst dreimal läuten.“

Bettelmanns Wahrspruch. — Herr (zum Bettler): „Es waren heute schon so Viele da, jetzt habe ich Nichts mehr!“ — Bettler: „Ja, dann ist's was Anders! Wo Nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren.“

Buchstabenräthsel.

Fünf machen kalt,
Vier ungestalt,
Drei hell und klar,
Das letzte Paar —
St! Nichts sonst, 's wär
Kein Räthsel mehr.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Marktpreise am 29. März 1873.

	zu Saarbrücken.			zu St. Johann.		
	fl.	su.	sch.	fl.	su.	sch.
1 Centner Kartoffeln	1	3	—	1	2	—
1 Pfund Butter	—	12	—	—	12	—
1 Dugend Eier	—	6	6	—	6	—

79 Waare. 80 genommen. 81 da, dort. 82 unserm. 83 Wirth. 84 schießt. 85 Auge. 86 wohnt. 87 Lücke. 88 Heu. 89 eingefriedigte Wieje. 90 nach und nach. 91 studirt. 92 da haben wir es nun. 93 irre. 94 ein Augenblick Geduld. 95 Streit. 96 hierin (im Zimmer). 97 gelitten. 98 plötzlich, ohne Umstände. 99 Buben, Knaben. 100 ihren. 101 da. 102 herum. 103 auf sie zugelaufen. 104 einen. 105 üben. 106 kleine. 107 schlägt. 108 Stock. 109 Händen. 110 Schwielen. 111 gegeben. 112 Nachbarsfran. 113 aufgeführt, betragen. 114 Strafe. 115 gebührt.